

RHEINISCHE POST

Hunde sollen Handys finden

Die NRW-Justiz will gegen verbotene Mobiltelefone in Gefängnissen vorgehen.

DÜSSELDORF

Ein Handy im Gefängnis? Was sich nach einem Widerspruch anhört, ist Realität in Nordrhein-Westfalen. Die Zahl eingeschmuggelter Mobiltelefone in Gefängnissen steigt: So wurden im vergangenen Jahr 1972 Handys gefunden. Das geht aus einem Bericht von NRW-Justizminister Peter Biesenbach (CDU) an den Rechtsausschuss des Landtags hervor. Dort steht das Thema am Mittwoch auf der Tagesordnung.

In zwölf der landesweit 36 Justizvollzugsanstalten (JVA) gab es einen Anstieg. Das Justizministerium weist jedoch darauf hin, dass auch Handys mitgezählt wurden, die in Anstalten des offenen Vollzugs gefunden wurden. Dort sei das Einschmuggeln trotz eines Verbots „ohne grössere Schwierigkeiten möglich“.

Seit Mai 2018 läuft deshalb in den JVA des Landes ein Pilotprojekt: In den Gefängnissen wird der Rottweiler „Yam“ eingesetzt, der neben Drogen auch Mobiltelefone erschnüffeln kann. „Er riecht die Bestandteile der Geräte“, erklärt Marcus Strunk von der Landesjustizvollzugsdirektion. „Das macht ihn besonders.“

Damit wird erstmals ein Handy-Spürhund im NRW-Strafvollzug eingesetzt. Mitte des Jahres soll das Projekt ausgewertet werden, danach wird laut Biesenbach über die Anschaffung eines speziell auf Handys konditionierten Hundes entschieden. Vorbild für NRW ist in diesem Bereich Sachsen: Der Ausbilder der nordrhein-westfälischen Diensthundeführer hospitierte für drei Tage beim sächsischen Justizvollzug.

Dort hat bereits im März 2013 der belgische Schäferhund „Artus“ seine Arbeit aufgenommen. Bis heute habe er mehr als 120 Handys aufgespürt, berichtet Jörg Herold, Pressesprecher des sächsischen Justizministeriums. Der Hund gehört zur JVA Zeithain, doch er kam auch schon in anderen Bundesländern zum Einsatz. Zuvor hatte er eine rund einjährige Ausbildung absolviert. Laut Herold kann „Artus“ selbst winzige SIM-Karten erschnüffeln. Nach Ministeriumsangaben ist er darauf trainiert, eine „Kombination aus Metall und Plastik“ zu erschnüffeln. „Artus rennt dann wie von der Tarantel gestochen los und bleibt wie eingefroren vor seinem Fund stehen“, erzählt Herold. Das sei sehr hilfreich, da immer häufiger SIM-Karten in den Zellen versteckt würden.

Trotz zahlreicher Kontrollmassnahmen werde es auch künftig nicht zu vermeiden sein, dass Handys eingeschmuggelt würden, bilanzierte Biesenbach. Aus diesem Grund gibt es eine weitere Aufrüstung von NRW-Gefängnissen: Demnach wurden im vergangenen Jahr 200 Mobilfunkdetektoren angeschafft. In diesem Jahr plant das Land den Kauf von 150 weiteren Geräten.

Die Nutzung von Handys, Computern und Tablets durch Häftlinge sei grundsätzlich mit Sicherheitsrisiken verbunden, stellte der Justizminister klar. Es sei daher nicht geplant, Handys zu erlauben. (mba)